

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 6

Mittwoch den 19. Januar 1870.

Tagesereignisse.

Calw, 16. Januar. Gestern ereignete sich hier ein beklagenswerther Unfall. In einer Wirthshausgesellschaft wurde ein Revolver vorgezeigt und schließlich auch geladen. Er entlud sich in den Händen eines jungen Mannes. Die Kugel traf ein Mitglied der Gesellschaft; jedoch soll das Leben des Betroffenen nicht gefährdet sein.

Ludwigsburg. Wie der „N.-Btg.“ aus hier geschrieben wird, hat am 12. d. im Arsenal die Uebernahme der von der Gewehrfabrik zu Oberndorf abgelieferten neuen Hinterlader durch die damit betrauten Offiziere begonnen. Dieselben übertreffen dem Vernehmen nach alle bisher von anderer Seite her bezogenen ähnlichen Gewehre an Eleganz, an Solider und pünktlicher Arbeit, so daß künftig der Bedarf für unser Truppenkorps ausschließlich von dorthier bezogen werden wird. Bekanntlich hat die Oberndorfer Gewehrfabrik zur Anfertigung dieser Gewehre vortreffliche Maschinen bezogen welche es auch ermöglichen, daß die Herstellung möglichst billig zu stehen kommt.

Norddeutschland.

Die „Schles. Btg.“ meldet aus Waldenburg daß der dortige Gewerkverein von Berlin aus telegraphisch angewiesen worden sei, die Arbeiter nunmehr zu massenhafter Auswanderung zu veranlassen und zwar vorzugsweise nach Ungarn und Polen. Die N. Pr. Btg. bemerkt hinzu: „Wer das Schicksal kennt, welchem solche Auswanderer zumal in Polen zu erliegen pflegen, der wird vollends entrüstet sein über das frivole Spiel, welches theils im Parteinteresse, theils im Interesse der Eitelkeit der leitenden Persönlichkeiten mit dem Lebensglück von Tausenden

braver Arbeiter getrieben wird, welche bis dahin mit ihren Arbeitgebern im Frieden lebten, jetzt aber, aufgestachelt durch herzlose Agitatoren, ins Verderben gejagt werden.

Nach einem Telegramm aus Hongkong vom 7. v. M. ist wieder ein englisches Schiff, Namens Crafton, nahe bei Macao von chinesischen Seeräubern überfallen und in den Grund gebohrt worden. Die Glenden ermordeten alle Europäer an Bord mit Ausnahme von sechs Matrosen und dem Kapitän, die sie als Gefangene mit sich fortschleppten. Sobald die That in Macao ruchbar wurde, lief das portugiesische Kriegsschiff Cormose aus, um die Bethheiligten zu züchtigen und brannte alle Dörfer nieder, welche dem Schauplatz des Verbrechens zunächst lagen.

In **Paris** hat die Sterblichkeit der Frauen an Brustkrankheiten seit Abschaffung des engen Schnürleibchens um 18 Prozent abgenommen; an Kopf- und Gehirnkrankheiten ist jedoch seit Einführung der Chignons die Frauensterblichkeit gewachsen.

— Abermals hat ein katholischer Geistlicher Front gegen Rom gemacht. Dr. Pichler, früher Privatdozent an der katholisch-theologischen Fakultät in München, gegenwärtig Oberbibliothekar in St. Petersburg, dessen Wert über die griechische Kirche vor einigen Jahren auf den Index gesetzt worden war, hat nun bei Fues in Leipzig ein Buch herausgegeben, das den Titel führt: „Die wahren Hindernisse und die Grundbedingungen einer durchgreifenden Reform der katholischen Kirche.“ In der Vorrede sagt er: er sei fest entschlossen, seinen Uebersetzungen auch praktische Folge zu geben und eine kirchliche Gemeinschaft zu verlassen, welcher er ohne Verletzung seines Gewissens nicht mehr angehören könne.

— Oberkonsistorialrath Dr. Journier in Berlin, wegen Mißhandlung einer Braut in weiteren Kreisen bekannt und trotz seines schamlosen Läugnens gegenüber von dreizehn Zeugen in zweiter Instanz verurtheilt, hatte die freche Stirn, am ersten Weihnachtsfeste wieder auf der Kanzel zu erscheinen und eindringlich zur Reue und Buße und zum Festhalten an der Wahrheit zu ermahnen. So predigte auch Keinele Fuchs. Leider haben sich die kirchlichen Oberbehörden Berlins noch nicht veranlaßt gesehen, den Mann von seinem Amte zu suspendiren; inzwischen thut dies das Publikum, indem es ihn vor leeren Bänken predigen läßt.

— In **Preußen** müssen sich die Jesuiten der besonderen Gunst des evangelischen Kultministers zu erfreuen haben. Namentlich machen sich dieselben gegenwärtig in der Provinz Posen bereit. In der Kreisstadt Schrimm soll trotz aller Abneigung der Einwohner, und besonders der gebildeten Katholiken, ein neues Jesuiten-Kloster erbaut werden. Die Mittel hiezu werden von Haus zu Haus zusammengebetelt, und scheut man sich selbst nicht, zu diesem Zwecke der ja die Mittel heiligt, in die Häuser der Protestanten einzudringen. — In **Westpreußen** macht die katholischirende Regierung mehrerer protestantischer Geistlichen unter der evangelischen Bevölkerung viel böses Blut. — In **Westfalen** wird unter den Katholiken eine Demonstration gegen den Freimaurerorden in Bewegung gesetzt.

Gerichtssaal.

Mottweil. Am 10., 11. und 12. Januar d. J. wurde vor der Strafkammer des k. Kreisgerichtshofs dahier ein Prozeß zu Ende geführt, welcher im Dezember des Jahres 1867 begonnen worden war und eine ungemein große

Feuilleton.

Durch Fernwege.

Novelle von Ferdinand Groß.

(Fortsetzung.)

III.

Onkel, Tante und Nichte.

Die Stille wurde durch das Eintreten Pupiz gestört. Der Schildermaler sah seiner Schwester in keinem Zuge ähnlich und auch das ganze Wesen der Beiden war grundverschieden. Pupiz wurde seit jeher als das **enfant terrible** der Familie betrachtet; diese letztere war jüdischen Ursprunges, allein des Schildermalers Vater war sammt seinen Kindern zum Christenthum übergetreten. Salomon erhielt damals den Namen Gottlieb, aber er konnte es nie über sich bringen, das Juden-

thum vergessen, und so nannte er sich nicht Gottlieb, sondern immer Salomon. Die Eindrücke, die wir in der Kindheit empfangen, sind eben die mächtigsten, sie lassen sich nicht verwischen und nicht verlöschen. — Salomons Schwester dagegen hatte etwas von einer Aristokratin, und der Bruder mit seinen originellen Eigenheiten hatte in ihren Augen immer einen plebejischen Anstrich; sie war klug genug, dies nicht merken zu lassen, und dem Anschein nach unterschätzte sie sein Handwerkerthum nicht im Geringsten.

Frau Feldern war auch diesmal überaus freundlich gegen Gottlieb — sein anderer Name existirte für sie nicht — und Rosa gab dem Onkel einen herzhaften Kuß. Pupiz liebte das Kind über Alles und da Rosa in ihrem achtzehnten Lebensjahre stand (die Bezeichnung „Kind“ war bloß ein Ausdruck von Zärtlichkeit), so dachte er oft und lange über ihre Verheirathung nach; so oft er darüber nachdachte, tauchte die Gestalt Jittig's vor ihm auf. Er hätte die beiden Geschöpfe, die ihm

Ausdehnung gewonnen hatte, nämlich die Anklage wegen einer Menge bei der am 9. Dez. 1867 zu Winterlingen, D.A. Balingen, stattgehabten Gemeinderathswahl vorgefallenen Bestechungen. In den letzten Tagen vor der Wahl gab es damals in den meisten Wirthshäusern in Winterlingen umsonst zu trinken, auch wurde vielfach in die sogenannten „Hofstuben“ Getränke hingebacht und den dort Versammelten zum Besten gegeben, um damit die Wahlstimmen zu gewinnen, was natürlicherweise ohne Bedenken angenommen wurde, und so gut gefiel, daß die Leute der Ansicht waren, eine solche Zeit sei schön, die sollte man nur „anbinden!“ Allein es kam anders. Das Gericht wurde von den gemachten Umtrieben in Kenntniß gesetzt und sofort eine Untersuchung eingeleitet, in welche nicht weniger als 169 Personen als Beschuldigte verwickelt, und außerdem die große Mehrzahl der Einwohner Winterlingens als Zeugen vernommen wurden. Im November v. J. erst wurde die Voruntersuchung geschlossen, und sofort durch den vom Untersuchungsrichter in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalte gefaßten Beschluß 134 der Beschuldigten außer Verfolgung gesetzt und 35 derselben zur Aburtheilung vor die Strafkammer verwiesen. Mit Ausnahme eines Beschuldigten, welcher krank war, wurde den Verwiesenen am 12. d. M. ihr Urtheil gesprochen. Wegen aktiver Wahlbestechung wurde einer zu zehn Tagen, zwei zu je acht Tagen und zwei zu je sechs Tagen; wegen Beihilfe zu aktiver Wahlbestechung wurden vier Beschuldigte zu je zwei Tagen, wegen Beihilfe zu aktiver Wahlbestechung und wegen passiver Wahlbestechung wurde ein Beschuldigter zu fünf Tagen und wegen passiver Wahlbestechung endlich wurden fünf Beschuldigte zu je drei Tagen, sieben zu je zwei Tagen und elf zu je einem Tag Bezirksgefängniß verurtheilt. Einer wurde freigesprochen. Daneben haben die Verurtheilten jeder zwar nur $\frac{1}{100}$ theil der Untersuchungskosten zu tragen, bei dem jedenfalls hohen Betrag derselben ist aber auch dieser geringe Antheil nicht ohne Bedeutung.

(St.-A.)

Landwirthschaftliches.

(Mitgetheilt von der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms.)

Das Kündigungsieber. Nach der Geschichte der Landwirthschaft hat es niemals eine Zeit gegeben, in welcher die Creditnoth der Landwirthe so groß gewesen ist, als in der Gegenwart. Noch vor 15 Jahren galt die Hypothek auf Grund und Boden als die sicherste Geldanlage, und wenn es auch nicht bestritten werden kann, daß heute noch eine vorsichtig gemachte Hypothek dem Kapitale einen sicheren Schutz gewährt, so ist es doch unläugbar, daß gegenwärtig das Geld Veranlegungen sucht, die eben so sicher sind, wie Hypotheken, dabei einen höheren Zinsfuß und prompteren Eingang der Zinsen gewähren und sich in steter Concurrenz auf dem Geldmarkte bewegen, anstatt durch eine starre, schwerfällige Hypothekengesetzgebung gebunden zu sein und mit mühseligen Formalitäten kämpfen zu müssen. Die Hypothekentrisis nahm zwar schon im letzten amerikanischen Kriege ihren Anfang, aber merklich gesteigert wurde sie durch die rapide Erhöhung des Preises für das Gelände und dann namentlich durch den 1866er Krieg. Nicht geläugnet kann werden, daß die Güter speculation des vorletzten Jahrhunderts ganz außerordentlicher Art war, daß Viele ganz leichtsinnig hohe Ankäufe bei kaum nennbarer Anzahlung gemacht haben; allein es waren diese Vorgänge weniger von strafbarem Schwindel, als vielmehr von verlockenden Weltconjunkturen veranlaßt. Indessen hat sich das Vertrauen, das Viele denselben schenkten als nichtig erwiesen. Dazu kommt die außerordentliche Vergrößerung des Eisenbahnebes, das kolossale Summen in Anspruch nahm, sowie hohe und sichere Zinsen gewährte und gleichzeitig den Beweis lieferte, daß das Eisenbahnpapier, als eine leicht zu kaufende und zu verlaufende Waare, eine der solidesten Geldanlagen sei, da ja die Kriege, die sonst so zerstörend wirken, gerade diese Objecte zu erhalten, oder bei augenblicklichen Unterbrechungen rasch wieder herzustellen trachten. Rechnet man dazu die massenhafte Errichtung

solider Creditinstitute, die mit reeller Garantie versehene Courspapiere und weiter das gegenwärtig rapide Sinken der Güterpreise, so ist es leicht begreiflich, warum so Viele die Hypothekenverhältnisse von Grund aus erschüttert erachten und die Hypothekenkündigungen in wahrhaft schreckenerregender fieberhafter Weise allenthalben zu Tage treten. Am schwersten werden von diesen Verhältnissen die Landwirthe betroffen, daher müssen es gerade die Landwirthe sein, die mit vereinter Kraft bessere, den Zeitverhältnissen entsprechendere, Creditformen schaffen sollten. Hinsichtlich der in dieser Beziehung einzuschlagenden Wege machen wir die Interessenten auf einen in den Berichten über Ackerbau Nr. 1 1870 (Mannheim, Verlag von J. Schneider) durch jede Buchhandlung beziehbare Abhandlung über die Hebung des Grundcredits aufmerksam.

Verschiedenes.

— (Neueste Moden.) Man schreibt aus Paris: „Die große Frage der Wintermoden ist nun auch geordnet. Wir haben ein Modethier, eine Modefarbe und einen Modehut. Das Modethier ist — der Affe. Die Kaiserin hat einen sehr schönen Affen aus Egypten mitgebracht und nun wünscht hier alle Welt, auch einen Affen zu haben. Es sind ganz großartige Affeneinkäufe und Affenbestellungen gemacht worden. — Jocko so heißt der Affe der Kaiserin — soll indessen in den Tuilerien ganz entsetzliche Verheerungen anrichten; er kann sich noch nicht recht an das Schloßleben gewöhnen, sehnt sich nach seiner Heimath, nach seiner Freiheit und hat oft Anfälle von Melancholie, die in förmliche Wuthausbrüche ausarten. In einem derartigen Anfälle hat er sich auf den Weihnachtsbaum des kaiserlichen Prinzen geflüchtet und in den reich behängten Zweigen eine furchtbare Verwüstung angerichtet — Die diesjährige Modefarbe ist braun, kastanienbraun; Alles ist braun: Kleider, Hüte, Mäntel, sogar die Wagen werden braun angestrichen. Die Damen sehen aus wie wandelnde Matronen. Die neue Farbe heißt **suffrage universel**. Warum **suffrage universel**? Ver-

am Theuersten waren, so gerne in glücklicher Vereinigung gesehen; der Erfüllung dieses Wunsches stand viel entgegen. Fittig war arm, und in den Augen von Rosa's Mutter galt ein Künstler nicht viel; überdies war Fittig selbst, trotz vieler guten Eigenschaften, leichtsinnig und nicht dazu angethan, ein guter Ehemann zu sein. Aber Pupiz hoffte, mit der Zeit seinen Plan realisiren zu können, und gab seinen Lieblingsgedanken nicht auf. Fittig hatte einige Zeit Feldern täglich besucht; er hatte, und zwar nicht ohne Absicht, der reizenden Rosa das Köpfchen verdreht, und hernach kümmerte er sich monatelang weder um Mutter, noch um Tochter. Er sah aber darin nichts Sträfliches; Fittig hatte sich in seinem erwähnten Gespräche mit Pupiz in der That treffend charakterisirt. —

Frau Feldern hat ihren Bruder, ihr in ein anderes Zimmer zu folgen; sie habe mit ihm Dinge zu besprechen, die für Rosa's Ohren nicht taugen. Und als sie dann bei einander saßen, begann die Schwester; „Du weißt, lieber Gottlieb, daß ich Dich stets für einen Erfahrenen, einwärts vollen Mann gehalten haben. Ich nehme Deine Klugheit nun in Anspruch und bitte Dich um einen Rath. Ich beabsichtige Rosa zu verheirathen.“ Pupiz zeigte eine bei ihm seltene Unruhe. „Der Gatte, den ich für sie gewählt,“ fuhr Frau Feldern fort, „ist ein würdiger, achtbarer Mann. Rosa wird ihn schätzen und mit ihm glücklich sein.“

„Kenne ich ihn?“

„Gewiß, denn ich meine unsern Freund Meyer.“

„Weiß Rosa von der Absicht?“

„Noch nicht. Bevor ich ihr davon Mittheilung mache, will ich Deine Meinung hören.“

Pupiz war von dem Heirathsplane unangenehm berührt, denn sein Projekt sollte nun in die Brüche gehen; er schwieg aber hievon und fragte bloß, ob Rosa dem Bräutigam **in spe** geneigt sei. Frau Feldern wußte hierüber nichts zu sagen und nur nach vielen Ueberredungskünsten gelang es Pupiz, doch etwas zu erreichen. Die Schwester mußte ihm nämlich versprechen, Rosa um deren freie, unbewegte Antwort anzugehen, ob sie Meyer lieben könne oder nicht. Pupiz sprach lange und mit Erregung, und er schloß mit den Worten; „Der Baron, mein Freund, pflegt zu sagen: „Eheleute, die sich nicht lieben, haben die Hölle auf Erden“ und den Baron ist ein kluger Kopf, er muß das Richtige wissen.“ Frau Feldern rief nun Rosa zu sich und wiederholte ihr, was sie früher zu Pupiz gesprochen. Jungfräuliche Röthe übergoß ihre Wangen, als sie von dem Vorhaben unterrichtet wurde; sie war heftig bewegt und wußte einigen Minuten nicht zu antworten. Pupiz erwartete ein entschiedenes Zurückweisen, denn er wußte ja, daß Fittig's Bild die Seele des Mädchens ganz und gar erfülle. — Frau Feldern wiederholte ihre Frage: „Ueberlege die Sache wohl, mein Kind; sie ist von Wichtigkeit für Dein ganzes Leben. Willst Du auf eine Heirath mit Meyer eingehen?“

(Fortsetzung folgt.)

muthlich weil in diesem Jahre Alles auf die Politik zurückgeführt wird; der Zug der Geister verräth sich an den geringfügigsten Dingen. Die neue Hutmode geht diesmal die Herren an; die spizen Tyrolerhüte, die seit einiger Zeit getragen wurden, haben eine andere Excentricität herbeigeführt; man schmückt diese Hüte nicht mehr mit Hahnen- oder Pfauensiedern, sondern mit Papageienflügeln, mit Stieglitzköpfen oder mit Kolibri's; ist man in Trauer, so hat der Hutmacher Amseln oder Raben bereit; für Halbtrauer gibt es Schwalben oder E stern. Ein Hutmacher auf dem Boulevard ist gar auf den Einfall gekommen, diesen Hutschmuck mit einer Maschinerie zu versehen, die den betreffenden Vogelschrei nachahmt; eine einfache Stirnbewegung genügt, um die kleine Maschine in Bewegung zu setzen; dadurch kann man das Hutabziehen ersparen; man zieht die Stirn in Falten, der Vogel schreit — das gilt als Gruß."

Amtliche Bekanntmachungen

Winnenden.

Stein-Lieferung.

Am Donnerstag den 20. Jan. Nachmittags 3 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus die Lieferung von **500 Kalkstein** in der Stadt veraccorrdirt, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Bauverwaltung.

Forstamt Reichenberg.

Eichenrinden-Verkauf.

Am Samstag den 29. d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Bäckung:

| | |
|--|--|
| Aus d. Rev. Kleinaspach, 130 R. Grobrinde. | |
| " " " Lichtenstern, 40 " " | |
| " " " Reichenberg, 55 " " | |
| " " " Weissach, 75 " " | |
| " " " Winnenden, 50 " " | |

Die Kgl. Revierförster werden auf Verlangen das zum Schälen bestimmte Eichenholz vorzeigen lassen.

Reichenberg den 14. Jan. 1870.

R. Forstamt
Bechtner.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Zu vermieten auf Georgii:

Ein heizbares Zimmer, sammt Küche, Bühne und Keller.

Zu erfragen bei der Ned.

Winnenden.

Zu verkaufen:

Nicht ganz 1 Viertel Baumwiese auf dem **Stöckach** mit 10 schönen tragbaren Bäumen.

Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen mit

Goldarbeiter **Wildenberger.**

(Eingefandt)

Ein Abonnent des Hamburger illustrirten Familienblattes „**Dnibus**“ findet sich bewogen, Freunde einer interessanten Lectüre, die neben fesselnden Romanen, spannenden Criminalgeschichten, humoristischen Charakteristiken, romantischen Reise-Abenturen und das Nachdenken erweckende oder praktischen Nutzen stiftende Aufsätze lieben, auf dies gediegenste und wohlfeilste Journal aufmerksam zu machen. Er und sein Familienkreis können die Stunde nicht erwarten, wenn der „**Dnibus**“ am Sonnabend ins Haus gebracht wird. Namentlich in Orten, wo eine sinnige Häuslichkeit vorwaltet, vorzüglich auf dem Lande, gewährt diese mit so hübschen Bildern geschmückte Zeitschrift eine Unterhaltung, welche für die ganze Woche erfrischend nachwirkt. Einsender spricht aus Erfahrung, denn sein Beruf hält ihn fern vom städtischen Verkehr. Um gleichgestimmten Familienvätern einen Begriff von der erstaunlichen Billigkeit dieses illustrirten Familienblattes zu geben, braucht man nur zu bemerken: daß für 13 Sgr. — 46 Kr. rh. — 80 Nfr. ö. W. vierteljährlich, man allwöchentlich 12 dreispaltige Seiten interessanten Text und 3 bis 4 effectvolle Bilder erhält. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, das angenehme und nützliche Blatt immer weiter zu verbreiten. *) B. v. G.

*) Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellung auf den **Dnibus** an.

Ein kleinerer

Kochofen

sammt

Rohr und Stein

ist billig zu verkaufen

Von wem? s. d. Ned.

200 Gulden

hat sogleich auszuleihen

N. Klöpfer.

Winnenden.

Unterzeichneter hat sogleich

1000 Gulden

gegen gute Versicherung auszuleihen

C. Solpp.

Küfer-Lehrling-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch findet unter günstigen Bedingungen eine Lehre

Bei wem? s. d. Ned.

Fabrik medic. diätet. Präparate

Roth & Braun

Techn. Leiter **Fr. Roth**, gepr. Apoth. und Chem.

Feuerbach-Stuttgart

Die bewährte Kinder-Suppe

Ein Extract aus **Liebig's** Kinderpulver.

In Kuhmilch aufzulösen.

Anerkannt bester Ersatz für Muttermilch.

Reines Malz-Extract

nach **Liebig**, ungegohren.

Wirksamstes und empfohlenstes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, überhaupt alle Brust- und Halsleiden.

Ersatz des widerlich schmeckenden Leberthrans

Vorräthig à **30 Kr.** pr. Flacon bei

Kaufmann Glock

neben der Post.

Winnenden.

Süßholz = Bonbons

aus der Fabrik von Stängel und Ziller in Stuttgart, ein sehr bewährtes Lindermittel gegen Husten und Heiserkeit in Paquets von 6 und 3 Kreuzer.

bei

Apotheker **Fr. Schmid.**

Winnenden.

Einen

Gemüse-Garten

vor dem **obern Thor** hat zu verpachten,

N. Klog.

Der österreichischen Sechser Abschied.

Leb' wohl, geliebtes Schwaben,
Lieb' Württemberg, Adieu!
Wie thut uns doch das Herze
Beim Abschied gar so weh.

Als heitre Kinder zogen
Wir einst zu Euch hinaus,
Jetzt winket Papa's Ruthe
Im Winter uns nach Haus.

Wir hatten gute Zeiten, —
Die Speculation
Griff oft uns auf zu Tausend,
Und hatte guten Lohn.

Wo heimisch wir gewohnt
Bei frohem Sang und Klang,
Da sind wir jetzt verpönet
Auf unser Leben lang.

Drum schnüren wir das Ränzchen
Und schwingen unsern Hut:
O, möchtet ihr empfinden,
Wie weh das Scheiden thut!

Wir möchten an der Grenze
Vor Herzeleid vergeh'n.
Doch tröstet der Gedanke;
„Es gibt ein Wiederseh'n!“

Winnenden.

Missions-Sache.

In nächster Zeit werden die Gelder der hiesigen Missions-Casse von 1869/70 wieder vertheilt, daher ich diejenigen, welche noch einen Beitrag zu geben beabsichtigen, freundlich bitte, mir solchen innerhalb 8 Tagen zukommen zu lassen.

Hierbei möchte ich den lieben Missions-Freunden zu bedenken geben, daß die Beiträge des letzten Jahres geringer sind, als diejenigen der früheren Jahre, während die Bedürfnisse der Mission ungesucht von Jahr zu Jahr sich steigern.

Diese Steigerung der Bedürfnisse ist aber als ein erfreulicher Beweis davon zu betrachten, daß das Missions-Werk eine immer größere Ausdehnung gewinnt, wie denn auch im Laufe des letzten Jahres Berichte über die Befehrung einer außergewöhnlichen Zahl von Heiden eingelaufen sind.

Möchte doch noch vielen Christen unter uns, deren Vorektern ja auch Heiden gewesen sind, die unbestreitbare Pflicht zum Bewußtsein kommen, zur Mitwirkung der Ausführung des Befehls des Herrn vor seiner Himmelfahrt Matth. 28, 18—20. und Mark. 16, 15—16. durch Gebet und Gaben.

J. Wakenhut,

Rechner der Miss.-Casse.

Winnenden.

Es fehlen mir einige Bände

Regierungsblätter,

wenn von mir solche entlehnt, wird gebeten, sie zurückzugeben.

Postverwalter

Hemshardt.

Winnenden.

Danksagung.

Frau Collaborator **Müller** hat vor ihrem Heimgang auch unserer armen Kinder in der Paulinenpflege mit einer Gabe von 50 fl. noch freundlich gedacht, wofür zum ehrenden Gedächtniß der Verstorbenen im Namen des Ausschusses aufrichtig dankt

Inspector **Rippmann.**

Winnenden.

Feuerwehr!

Nach Beschluß des Verwaltungs-Raths ist die Feuerwehr-Diener-Stelle frisch zu besetzen, Instragende wollen sich innerhalb acht Tagen beim **Commando** melden.

Winnenden.

Schranken-Ergebniß vom Jahr 1869.

Es wurde verkauft:

| | Ctr. | Pf. | Erlös. | | Mittelpreis. |
|-----------|---------|-----|---------|-----|--------------|
| | | | fl. | fr. | fl. fr. |
| Kernen | 760, | 30. | 4,015. | 18. | 5. 17. |
| Mischling | 13, | 02. | 55. | 36. | 4. 16. |
| Weizen | 9, | 02. | 45. | 6. | 5. — |
| Dinkel | 19,596, | 19. | 74,559. | 55. | 3. 48. |
| Haber | 8,762, | 40. | 33,137. | 48. | 3. 47. |
| Gerste | 3, | 15. | 13. | 23. | 4. 15. |
| Roggen | 5, | 20. | 20. | 48. | 4. — |

Zus. 29,149., 28. 111,847 fl. 54¹/₂fr.

Bemerkte wird, daß der Verkehr auf dem sehr bedeutenden sogenannten Stümplesmarkt unter Obigem nicht begriffen ist, da auf demselben bloß in Bausch und Bogen verkauft wird.

Zur Beurkundung?

Den 15. Januar 1870.

Schrankenschreiberei

Raths-Schreiber Greiner.

Eine Bündwaaren-Fabrik

im besten Betriebe mit vorzüglicher Rundschaft soll nebst Wohnhaus und Lagergebäude Umstände halben unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen

A. Kolling, in Hannover.

Winnenden.

Bezirks-Gewerbe-Verein.

Am Freitag d. 21. d.ß. findet Abends 7/8 Uhr im **Sirsch** eine Versammlung statt.

Herr Inspector **Rippmann** wird einen Vortrag „Ueber die Mängel unserer Kinderzucht“ halten.

L. Müller.

Es ist ein noch guter doppelter

Kleiderkasten

zu verkaufen,

Von wem? s. d. Ned.

Nächsten Donnerstag

von Mittags 1 Uhr an verkaufe ich wegen Wegzugs, in meiner Wohnung folgende Gegenstände:

Ein Klavier, einen Waschtisch, ein Weinfäß mit 12 Jmi, 6 Stück neue Vorhangstangen, ein ganz neues Nudelbrett, ein eichenes Krant- sowie Cier-Ständle mit eisernen Reisen, ein eichener Fußschemel, ein paar neue Stiefel-Hölzer, Wassergölten, u. s. w.

Diese Gegenstände können jeden Tag eingesehen werden.

Ch. Dieterle, Prediger.

Winnenden.

Morgen Donnerstag sind sehr schöne große

Bessenichweine

zu kaufen gegen spätere Bezahlung im **Sirsch**.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche.

Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:

Der persönliche Schuß von **Laurentius**,
[genannt „Fasse-Muth“] Arztlicher Rathgeber in Schwetzingen den n. Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 1/2 Sgr. — fl. 2. 24 xr., ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von dem Verleger, Hohenstrasse No. 28 in Leipzig, zu beziehen. 30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten!

